Shall England have protection?

Autor(en): **R.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vermehrte Aufmerksamkeit schenken würde. Es dürfte daher auch bei uns die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht durch Einführung der Elektrizität in grössern Webergemeinden denselben eine lohnende Verdienstquelle erhalten könnte. Die anderwärts gemachten Erfahrungen sind bis anhin in dieser Beziehung recht günstig und lassen wir hier einen kürzlich in der „Seide“ erschienenen, der „Franf. Ztg.“ entnommenen Artikel folgen, welcher sich auf die Weberortschaft Anrath bei Krefeld bezieht und für deren Aufblühen als Ursache die Einführung der Elektrizität in den Hausbetrieb der Weber angegeben wird. Der Einsender des Artikels äussert sich folgendermassen:

Wer in den letzten zehn Jahren nicht in Anrath war, der kennts nicht wieder. Ich fand den etwa 4000 Seelen zählenden Ort zu seinen Gunsten ausserordentlich verändert. Vor zehn Jahren stand Anrath wirklich vor dem Ruin und die Regierung vor einer sehr unangenehmen Frage. Die Gemeinde zahlte über 400 pCt. Gemeindesteuer und doch konnten die Gemeindelasten nicht damit bestritten werden. Die Kassen waren immer leer, die Armut wuchs zusehends. Da bekam Anrath einen neuen Bürgermeister, und der scheint die Zauberrute gefunden zu haben, mit der man arme Gemeinden dem Verfall entreisst und wirtschaftlicher Wohlfahrt zuführt. Heute macht Anrath einen äusserst sauberen, wohltuenden und wohlhabenden Eindruck. Aermliche Hütten sind durch behäbige Bauten ersetzt, die Strassen wohl gepflastert, eine kleine Zahl von Fabrikbetrieben ist entstanden, die Hausindustrie ist in stetigem Aufschwung begriffen. Aber diese Errungenschaften haben uns nicht nach Anrath geführt, sondern die letzte schöne Tat seines Bürgermeisters. Sie besteht in der Errichtung eines kleineren, für die Ortsbedürfnisse berechneten Elektrizitätswerkes, das zwar für Kraft- und Lichtabgabe im allgemeinen bestimmt ist, in der Hauptsache aber für den Heimstätte-Arbeiter. Vor nicht zu langer Zeit klapperten in Anrath noch viele hunderte von Handstühlen. Jetzt gibts nur noch einige Dutzend dieser Handweber. Die mechanische Kraft hat sie verdrängt. Die meisten gingen in die Fabriken, viele wurden Gärtner und manche blieben auf damals gebildete Hülfsfonds und auf die Armenkasse angewiesen. Das Anrather Elektrizitätswerk wurde mit staatlicher und provinzieller Hülfe begründet. Der Gemeinde wurden 140,000 Mark vorgeschossen. Sie hat das Geld mit 3 % zu verzinsen und mit 1 % zu tilgen. Die Tilgungsquote war bereits nach Ablauf des ersten Betriebsjahres (1902/1903) eine weit höhrere, es wurde ausserdem noch ein kleiner Reinüberschuss erzielt. Man hofft in einer absehbaren Reihe von Jahren das Kapital zurückerstatten zu können. Das vom „Helios“ errichtete (der Gemeinde Anrath gehörige) Werk, begann mit 70 PS. seine Arbeit, jetzt musste bereits eine Maschine für weitere 120 PS. eingefügt werden, deren Gesamtleistung man allerdings noch nicht voll bedarf. Es sind 163 Lichtanschlüsse vorhanden und mehr als hundert Anschlüsse für Hausarbeiter. Dazu werden noch eine Molkerei, eine Tischlerei, einige Landwirte für Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen mit Kraft versehen, und zwar mit billiger Kraft. Die Anträge auf Anschlüsse der Heimarbeiter nehmen stetig zu. Es sind das meistens Bandwirker. Sie stellen aus Eisengarn ein bald schmales, bald breites Band her, je nach Verwendungsart. Meistens werden Bänder für Hüte angefertigt. Die Leute arbeiten für grössere Unternehmer, die zum Teil auch die Stühle verschafften, für die bei jeder Warenablieferung ein kleiner Abzug gemacht wird, bis sie schliesslich das Eigentum des Arbeiters geworden sind. Der Normalpreis für einen Stuhl stellt sich auf 800 Mark. Die Kosten des Kraftbedarfs stellen sich pro Stuhl und Jahr auf 60 Mark.

Die Arbeitssteigerung ist eine beträchtliche, und zu dem materiellen Mehr tritt ein gesundheitlicher Gewinn in der Erhaltung von Körperkraft. Der Arbeiter braucht nicht mehr gleichzeitig mit Händen und Füssen tätig zu sein, die elektrische Kraft bewegt das Ganze, der Arbeiter regelt ihre Wirkung. Mittelst eines solchen Stuhles lässt sich ein Wochenverdienst von 30 Mark für den bedienenden Arbeiter erzielen. Man führte mich zu einem Heimarbeiter, der zwei Stühle auf eigene Kosten angeschafft hat. Es soll ein Wochenverdienst von 70—80 Mark erzielt werden, gegenüber einem täglichen Kraftbedarf im Wert von 20 Pfg. für den Stuhl. Die Kraftabgabe erfolgt von morgens 7—12 und mittags von $1^1/_2$—8 Uhr. Diese Abgabezeit schliesst eine gewisse Kontrolle der Arbeitszeit in sich. Alles in Allem, man ist in Anrath mit den Leistungen und Vorteilen des Werkes sehr zufrieden. Auch in dem Orte Oedt besteht ein Elektrizitätswerk, das den Zwecken der Klein- und Hausindusteie dient.“

Wie an anderer Stelle dieses Blattes ersichtlich ist, will man auch in Görwil (Baden) die Elektrizität für die Hausindustrie verwerten und hat man damit in der Hausindustrie des Kantons Baselland ebenfalls gute Erfahrungen gemacht.

F. K.

Shall England have Protection?

Die Frage „Protektion oder Freihandel?“ ist heute in England wieder sehr im Vordergrund und wird von den verschiedenen Interessenten nach allen Richtungen hin behandelt.

Da dieselbe speziell auch für unsere schweizerische Seidenindustrie von weitgehender Bedeutung ist, so ist es wohl angezeigt, Ansichten, wie sie erste Londoner „Trade-Papers“ verfechten, auch unsern geehrten Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Das Wiederauftauchen dieser Frage ist diesmal dem bekannten Kolonialminister Chamberlain zuzuschreiben. Er möchte nun seine Kolonien, resp. deren Produkte gegenüber denjenigen anderer Länder extra begünstigen und drängt deshalb auf Zölle gegenüber denjenigen Produkten der Fremdstaaten, mit welchen die Kolonien am meisten zu konkurieren haben.

Der „Drapers Record“ geht aber mit der jüngsten Aussage von Lord Rosebery einig, die lautete, er sei nicht einer derjenigen, welche den Freihandel als einen Teil der „Bergpredigt“ ansehen. Man findet in kommerziellen Kreisen, dass man bis dato mit dem „Freihandel“ gut gefahren sei und dass es schwierig wäre, die Grenze zu finden zwischen Rohmaterial, welches England notwendig von auswärts beziehen muss und daher nicht mit Zoll belegen kann und zwischen „manufactured goods“. England benötigt eben für seine Industrien eine Unmasse

halb verarbeiteter Materialien und diese durch Zoll zu verteuern, würde heissen die eigene Industrie schädigen.

Im übrigen sieht man auch ganz richtig ein, dass sich die geschädigten Staaten England und seinen bevorzugten Kolonien gegenüber zu Repressalien veranlasst fühlen werden.

Nachstehende Statistik zeigt ferner, dass nicht die Kolonien Englands beste und grösste Kunden sind, sondern die übrigen Fremdstaaten; es müsste somit als im höchsten Grade unklug taxiert werden, sagt der „Drapers Record" weiter, seine grossen Kunden zu Gunsten der Kleinen zu benachteiligen.

England's Import und Export von bezw. nach den Kolonien und übrigen Staaten beträgt:

	Import		Export	
	Wert in Lstr.	%	Wert in Lstr.	%
Indien	38,001,000	7	39,753,000	14
Australasien	36,682,000	7	26,932,000	9,5
Canada	19,775,000	4	7,797,000	3
Südafrika	5,155,000	1	17,006,000	6
Uebrige Besitzungen	7,082,000	1	10,561,000	4
Fremdstaaten	417,615,000	80	178,450,000	63,5
	522,310,000	100	280,499,000	100

Obwohl die gute Idee, die den Kolonialminister leitet, allgemein anerkannt wird, warnt man vor bureaukratischer Behandlung dieser überaus wichtigen Frage, und spricht von der Gründung von Handelskammern, zusammengesetzt von praktischen und erfahrenen Handelsleuten, denen die Beratung dieser Angelegenheit unterliegen und deren Urteile als massgebend betrachtet werden sollten. R. W.

Die Seidenzucht im Kaschmir-Tale (Indien).

Sir Thomas Wardle, der Präsident der britischen Seidenindustriegesellschaft, befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise von Kaschmir, wohin er sich begeben hatte zum Zweck, die von ihm dort eingeführte Seidenzucht und -Spinnerei zu studieren und eventuell Weiteres zur Vergrösserung dieser neuen Industrie beizutragen.

Auf seiner Hinreise besuchte er zuerst Lyon und Südfrankreich, um die Ansichten von Fabrikanten und Seidenhändlern über Kaschmirseide entgegenzunehmen und die neuesten Einrichtungen für Spinnerei zu studieren.

Im Jahre 1897 liess Wardle für 600 Lstr. Eier unter 500 Familien verteilen und heute beschäftigen sich bereits 11,150 Familien zu durchschnittlich 4 Personen gleich 44,600 Personen mit der Seidenzucht, die sich auf mehrere Dörfer des Kaschmirtales verteilt.

In Srinagar bestehen heute bereits 6 schöne Spinnereien von je 435 Fuss Länge und 42 Fuss Breite mit je 2 Reihen Bassins. Ferner sind 4 neue im Bau begriffen und werden bis zur Ernte fertig erstellt sein.

Die gegenwärtig in Betrieb stehenden 6 Spinnereien beschäftigen:

Spinner und Zwirner	3300
Sortierer	200
Packer und Titrierer	60
Maschinisten und Holzspalter (Es gibt keine Kohlen)	50
Holzfuhrleute	40
	3650

Die neuen Fabriken werden beschäftigen 1500

5150

Obwohl der Erfolg in diesen sechs Jahren als ein ganz enormer bezeichnet werden muss, so ist doch zu wünschen, dass sich diese wichtige Industrie noch wesentlich vergrössere, denn heute noch ist eine grosse Zahl von Einwohnern von Srinagar arbeitslos und der Staat, in dessen Händen das Ganze liegt, wendet alles an, um diese noch riesig ausdehnungsfähige und so segensreiche Industrie zu fördern. R. W.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die mechanische Seidenstoffweberei Honegger-Weber in Wald (Kanton Zürich) wird gegenwärtig durch einen Anbau bedeutend vergrössert; nach Vollendung der Neubaute können etwa 150 Stühle mehr als bisher in Betrieb gesetzt werden, was ungefähr 70—80 Personen mehr Beschäftigung bieten wird. (N. Z. Z.)

Deutschland. — Krefeld. Die Seidenwarenfirma Wm. Schröder & Co. betrauert den Tod ihres langjährigen Mitarbeiters und Prokuristen Hugo Wolff.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Rohseidenmarkt. Der Londoner Seidenmarkt ist sehr ruhig, man erwartet gespannt das Resultat der italienischen Ernte. Sowohl von China als Indien werden gute Ernten gemeldet. In Yokohama ist der alte Stock unter 250 Ballen gesunken. Der Gesamtexport der Saison war 74,250 Ballen und zwar 27,160 nach Europa und 47,100 nach Amerika, gegenüber 70,500 Ballen pr. 1901/02, von welchen 26,750 für Europa und 43,750 für Amerika waren.

In Shanghai scheinen die Preise etwas gesunken zu sein, ohne Zweifel eine Folge der guten Ernte. Der Gesamtexport der letzten Saison war 46,000 Ballen, wovon 34,900 weisse Filatures und 11,700 gelbe, gegenüber 81,100 pr. 1901—1902, wovon 64,800 weisse Filatures und 15,300 gelbe waren.

Der Export von Tussah-Seide betrug 14,900 Ballen, gegenüber 10,700 in der vorangegangenen Saison.

In der letzten Saison wurden 45,000 Ballen Canton Filatures exportiert und zwar 34,100 nach Europa und 10,900 nach Amerika gegenüber 43,500 im letzten Jahr, wovon 35,250 für Europa und 8,250 für Amerika.

Seidenwaren.

(Eigenbericht). Die Situationsberichte lauten von überall her immer noch gleich ungünstig. Einzig in Oesterreich und in Italien scheint die Beschäftigung in der Seidenindustrie noch befriedigend zu sein. Die Produktionseinschränkung ist nun in unsern einheimischen Seidenfabriken zur Tatsache geworden. Wie bereits von verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen gemeldet wurde, hat die Firma Robert Schwarzenbach & Co. über 1000 Angestellte und